

paeninsula

Der vom Künstler gewählte Titel *paeninsula*, das lateinische Wort für Halbinsel, beschreibt nicht den Inhalt der in der Ausstellung gezeigten und in diesem Buch vorgestellten Werke, dennoch vermag er ihr Wesen und die künstlerische Haltung Via Lewandowskys zu versinnbildlichen. Er spielt an auf dem Œuvre des Künstlers innewohnende Ortsbestimmungen und ästhetische Perspektiven, die mit diesem Begriff metaphorisch in Verbindung gebracht werden können und hinter welchen auch persönliche Erfahrungen des Menschen Lewandowsky verborgen sind. *Paeninsula* setzt eine psychologische Topografie ins Bild, eine künstlerische Landkarte des Bewusstseins, die im Sinne einer allegorisch überformten Reflexivität mit der Seelenlandschaft des Künstlers korrespondieren soll. Das Territoriale wird mit Bedeutungsdimensionen belegt, denen eigene bildnerische Umsetzungen entsprechen.

Das Phänomen »Landschaft als Seelenzustand« hat in der bildenden Kunst eine lange Tradition. Caspar David Friedrichs *Kreidefelsen auf Rügen* ist nicht nur das Abbild eines visuellen Erlebnisses, sondern vor allem Ausdruck transzendentaler Empfindungen. Aber auch in der Filmkunst und in der Literatur wird die Geografie zur Metapher psychologischer Zustände. Der koreanische Filmregisseur Kim Ki-Duk etwa, der in seinem Film *Die Insel* die archaische Szenerie einer einsamen Insel und ihrer Bewohner in eine ergreifende Bildsprache übersetzt und mit poetischer Abstraktion erfahrbar macht, nennt seine filmische Praxis »Topografie des Psychosozialen«. Und die Landschaftsdarstellung in Georg Büchners *Lenz*, um ein literarisches Beispiel zu nennen, ist auch nichts anderes als ein Spiegelbild der unmittelbaren seelischen Verfassung des Dichters, die sprachliche Gestaltung seiner »Seelenlandschaft«.

Die »Topografie des Bewusstseins« ist bei Lewandowsky eine mehrdimensionale Darstellung menschlicher Daseinsformen, die mit Rückbindung an gesellschaftliche Empirie in raumkünstlerische Konzepte überführt wird. Der »Umwertungsvirtuose« (Christoph Tannert) versteht es, stets mit der Möglichkeit von Mehrfachperspektiven zu operieren und damit den Betrachter zu mannigfachen Assoziationen anzuregen. Er zeigt uns mit einer Art kaleidoskopischem Blick die Wunderkammern des Lebens.

Eine Dialektik von Fiktion und Wirklichkeit, ironische Akzentverschiebungen und produktive Missverständnisse beherrschen die Arbeiten Lewandowskys. Dabei entstehen facettenreiche und mit großem Aufwand hergestellte Installationen, die komplexe Inhalte in ausdrucksstarke Bilder übersetzen. Der Künstler spielt mit Bedeutungsebenen und Sprachbildern, setzt sich mit alchimistisch anmutenden Untersuchungen auseinander und erfindet dazu ungewöhnliche Bild-, Objekt- und Raumlösungen. Er entführt uns in »halbinselartige« Bereiche seiner Fantasie, die dem Betrachter zugleich hermetisch erscheinen und sich in Richtung neuer Erkenntnisse öffnen.